

NR. 01/2023

# KONTEXT

KRISEN | KRIEGE | KONFLIKTE



## Kugeln, Kisten & Kontrollen

EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH  
BUNDESHEER.AT



UNSER HEER

# INHALT

**04**

## **Munitionskästen im Land der Schneeleoparden**

Viel Fachwissen.  
Kleine Teams.  
Hohe Flexibilität.

**12**

## **Engagement Österreichs in der Munitionslogistik**

Wo wir wen unterstützen.

**18**

## **„Regionale Kooperation hilft uns, wir sind ja Nachbarn“**

Persönliches Interesse.  
Intensiver Austausch.  
Nachhaltige Verbesserung.

**07**

## **Durchhaltevermögen führt zum Erfolg**

Bestehende Lücken.  
Langer Atem.  
Erfolgreicher Abschluss.

**14**

## **Qualität vor Quantität – Der österreichische Ansatz**

Gezielter Kapazitätenaufbau.  
Nachhaltiger Wissenstransfer.  
Erfolgreiche Kooperationen.

**21**

## **Wer macht was?**

OSZE.  
Bundesheer.

**09**

## **Keine Eintagsfliege**

Globaler Rahmen.  
Regionale Möglichkeiten.  
Partnerschaftliches Miteinander.

**16**

## **„Jenseits von Afrika“ mit Happy End**

Regionaler Ansatz.  
Nationale Verantwortung.  
Afrikanisches Musterprojekt.

**22**

## **Eine Brille, die allen steht**

Innovative Idee.  
Professionelle Umsetzung.  
Spannende Ausbildung.



WISSEN.SCHAFFT.FRIEDEN

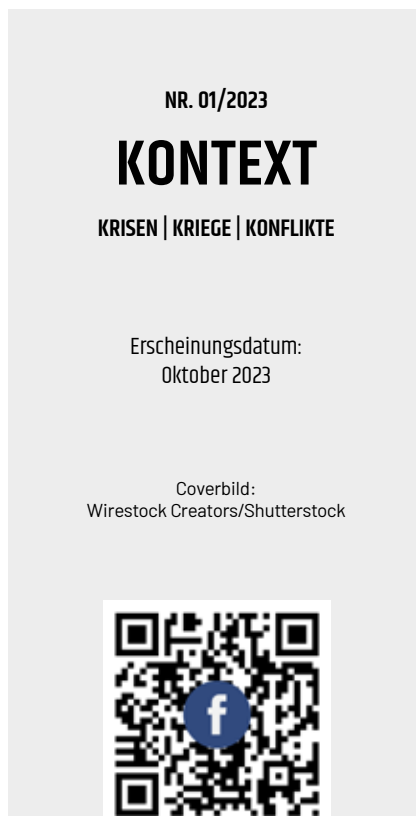


Bild: HBF

**G**eschätzte Leserinnen und Leser,

Statistiken zeichnen ein ernüchterndes Bild. Die Anzahl an Konflikten, die mit Waffengewalt ausgetragen werden, steigt kontinuierlich. Die Folgen davon sind weltweit spürbar und betreffen sämtliche Lebensbereiche. Grundlegende Krisen- und Konfliktforschung hat somit speziell für Streitkräfte eine wichtige Bedeutung.

Am Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK) der Landesverteidigungsakademie (LVAK) beschäftigen sich ausgewiesene Expertinnen und Experten mit diversen Konflikträumen bzw. Querschnittsmaterien. Ihre Forschungsergebnisse und Analysen fließen in sicherheitspolitische Beratungsprozesse und die Entwicklung strategischer Dokumente mit ein. Darüber hinaus beinhaltet das Aufgabenspektrum die Wissensvermittlung. Diese erfolgt im Rahmen von nationalen und internationalen Kursen, Workshops, Seminaren und Konferenzen.

Forschungsergebnisse werden auch der sicherheitspolitisch interessierten Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Hier setzt diese Broschüre an: Sowohl bei der Prävention von Krisen und Konflikten als auch zur Friedenskonsolidierung in Postkonfliktszenarien ist die Eindämmung der illegalen Weiterverbreitung von Klein- und Leichtwaffen sowie der dazugehörigen Munition wesentlich.

Österreich setzt sich international auf strategischer Ebene im Rahmen der Außen- und Sicherheitspolitik sowie auf operativer Ebene bei Beratungs- und Trainingsaktivitäten für die Verbesserung der Lagersicherheit von Waffen und Munition ein. Damit wird neben dem Kampf gegen die illegale Verbreitung auch ein wichtiger Beitrag zum Schutz der Zivilbevölkerung und der Umwelt geleistet. Mit der vorliegenden Publikation wollen wir Ihnen einen Überblick über multilaterale Bemühungen sowie nationale Anstrengungen bieten.

DER INSTITUTSLEITER DES IFK/LVAK  
OBERST DR. ANTON DENGG

# Munitionskästen im Land der Schneeleoparden

Viel Fachwissen.  
Kleine Teams.  
Hohe Flexibilität.

4

Österreichische  
Unterstützung in der  
Waffen- und Munitions-  
logistik ist weltweit  
gefragt. Nunmehr  
auch in Zentralasien.

**W**enn Stefan Sander vom Österreichischen Bundesheer dienstlich unterwegs ist, dann dreht sich alles um Munition. Über 16 Jahre war der gebürtige Salzburger als Minensucher und Kampfmittelbeseitiger tätig und sorgte unter anderem dafür, dass Blindgänger oder Munitionsreste keine Gefahr für die Truppe oder Zivilbevölkerung darstellen. Dabei hat er sich ein umfangreiches Wissen über Munition angeeignet. Seit 2020 versieht er seinen Dienst in der Implementierungsstelle für Rüstungskontrolle und internationale Stabilisierungsmaßnahmen (IRIS) in Wien. Übungen oder Auslandseinsätze haben ihn bereits weit herumgeführt, vier Mal war er im Kosovo stationiert.

Zumeist verbindet die österreichische Bevölkerung mit Auslandseinsätzen die Missionen am Westbalkan. So sind derzeit rund drei Viertel der knapp 800 Soldatinnen und Soldaten im Kosovo sowie in Bosnien und Herzegowina eingesetzt. Kaum der Öffentlichkeit bekannt sind aber jene Einsätze von Einzelperso-



nen oder kleinen Kontingenten. Hierzu rücken Stefan Sander und die anderen Expertinnen und Experten der Munitionslogistik sowie des Amtes für Rüstung und Wehrtechnik mehrmals pro Jahr aus. Solch eine kleine Mission hat seit Kurzem Kirgisistan, das für seine Schneeleoparden bekannt ist, zum Ziel.

Österreich beteiligt sich seit 2021 an einem Unterstützungsprogramm für die zentralasiatische Republik. Ausgangspunkt war ein Hilfersuchen, welches das kirgisische Außenministerium an die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) gestellt hat. Dieses zeigte einen umfassenden Unterstützungsbedarf auf: Teils desolate Infrastruktur und unsachgemäße Lagerung, gepaart mit der schlechten Sicherheitssituation in Afghanistan, erhöhten das Risiko der illegalen Verbreitung von Klein- und Leichtwaffen sowie Munition. Krisen und Konflikte können dadurch angeheizt werden. Zudem sorgt unsachgemäße Lagerung auch für eine Gefährdung der Zivilbevölkerung. Für Österreich sind Stabilisierungsmaßnahmen in der Region wichtig. Nicht zuletzt deswegen, da zwischen 2015 und 2022 afghanische Flüchtlinge die zweithöchste Anzahl an Asylanträgen in Österreich gestellt haben. Im Herbst 2021 übte Österreich für vier Monate den Vorsitz im Forum für Sicherheitskooperation in der OSZE aus und stellte den Koordinator für Hilfsprojekte. Eine besondere Verantwortung war damit verbunden.

Der erste Schritt hin zu einem Projekt in der OSZE ist üblicherweise die Beantwortung eines umfassenden Fragebogens durch den ersuchenden Staat. Die erwünschten Unterstützungsleistungen sind Teil davon. Dann folgen Konsultationen, welche Klarstellungen und Gewinnung eines umfassenden Hin-



Bild: Tony Rix/Shutterstock

tergrundwissens zum Ziel haben. Wesentlich in dieser Phase ist die politische Unterstützung möglichst vieler Teilnehmerstaaten einzuholen. Dazu zählt ebenso, potenziell hilfeleistende Staaten für das Projekt zu gewinnen. Ein erster Besuch in der Region ist zentral für die weitere Beurteilung. Dieser fand noch im Dezember 2021 statt. 12 Expertinnen und Experten aus sieben Staaten plus Personal des OSZE-Projektkoordinators in der Ukraine, dem OSZE-Programmbüro in Bischkek und dem OSZE-Sekretariat machten sich damals auf die Reise. Kirgisistan ist rund 2,5-mal so groß wie Österreich. Da Anfragen aus dem Verteidigungsministerium als auch vom Grenzschutzdienst eingebracht wurden, kam es zu einer Teilung in zwei Teams. Sechs Tage dauerte die Reise. Mit dem Flugzeug und Minibus unterwegs verifizierten

5

### Österreichische Munitionskästen als Modell



Bild: ÖBH

beide Teams die Informationen und entwarfen einen Projektplan. Ein Bericht an alle 57 Teilnehmerstaaten folgte.

Danach steht in so einem Fall die weitere Konkretisierung des Projektes am Programm. Kostenabschätzungen, verbunden mit der Suche nach Durchführungspartnern und Geberstaaten, werden in dieser Phase ausgearbeitet. „Als ich die Missstände vor Ort gesehen und wir im Team nach Lösungen gesucht haben, ist mir die Idee mit unseren Munitionskästen gekommen. Sie haben sich in Österreich sehr bewährt“, erinnert sich Stefan Sander. In dieser Form und Verwendung sind diese ein österreichisches Spezifikum und gewährleisten eine sichere Verwahrung von Munition für Klein- und Leichtwaffen sowie Spreng- und Zündmitteln in einem abgetrennten Kasernenbereich. Infrastrukturmaßnahmen gehen in der Regel Hand in Hand mit Ausbildungsmaßnahmen. Es soll schließlich eine nachhaltige Maßnahme sein. Österreichische Erfahrungswerte belegen diese Notwendigkeit und so wurde auch ein umfangreiches Ausbildungspaket vorgeschlagen.

Noch war es aber nicht so weit. Nun prüfte das Verteidigungsministerium in Österreich ein weiteres Engagement. Welchen Mehrwert bringt das Projekt, welche Ressourcen werden benötigt und welchen Beitrag können wir leisten? Das sind we-



Bild: HBF

Stefan Sander

sentliche Fragen, die auch in Konsultation mit dem Außenministerium beantwortet werden müssen. Schließlich wurde einem personell und zeitlich befristeten Einsatz in Kirgisistan zugestimmt. Stefan Sander war seither ein weiteres Mal in der Region. Alle bautechnischen Unterlagen für die Errichtung von Munitionskästen wurden übergeben und eine kirgisische Delegation konnte sich auch in Wien ein Bild von der Verwendung machen. Die weitere technische Umsetzung obliegt dem OSZE-Projektbüro in Bischkek gemeinsam mit dem Grenzschutzdienst. Eine Ausschreibung für die Errichtung der Munitionskästen an den jeweiligen Standorten ist jedoch lediglich ein Teil, ein weiterer umfasst einen ersten Workshop im November 2023. Dieser beinhaltet alle für die Planung und den Betrieb einer solchen Anlage notwendigen Richtlinien und praktische Tätigkeiten. Auch hier geben Stefan Sander und ein Munitionsunteroffizier des Bundesheeres ihre reiche Erfahrung an die lokalen Expertinnen und Experten weiter. Österreichisches Know-how hilft so den Menschen vor Ort und das kommt uns auch hierzulande zugute. (HL)



Bild: Lampalzer/ÖBH

Nichteinhaltung der Sicherheitsabstände als Risiko für die Zivilbevölkerung

# Durchhaltevermögen führt zum Erfolg

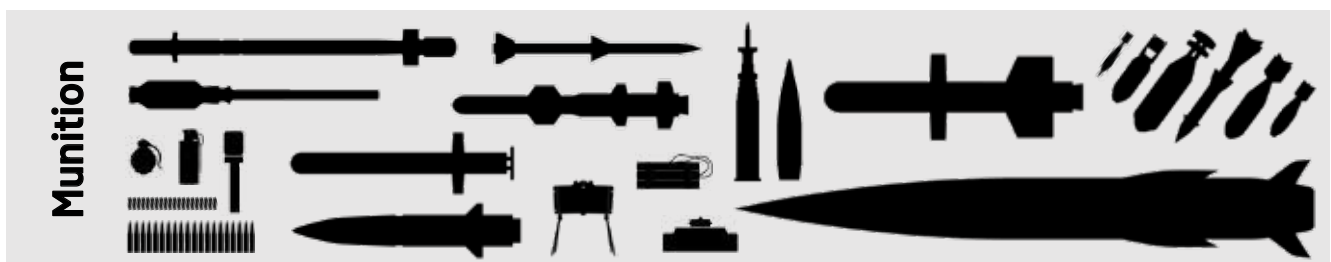
Was 2001 mit einem Aktionsplan zu Klein- und Leichtwaffen begann, findet 2023 eine Fortsetzung. Ein globales Rahmendokument, das bestehende Lücken in der Verwaltung von Munition schließen soll, wird verabschiedet.

7

**9.** Juni 2023: Stille im großen Konferenzsaal der Vereinten Nationen (VN) in New York. Und dann der erlösende Applaus, der deutsche Vorsitzende besiegelt durch sein feierliches Schlagen mit dem Richterhammer auf den Holzblock die (fast) einstimmige Annahme des neuen umfassenden Rahmendokuments. Insgesamt vier Wochen wurde in den

letzten beiden Jahren auf Expertenebene verhandelt. Viel wurde diskutiert, um Formulierungen gerungen und letztendlich auch ein Kompromiss gefunden. Lediglich Russland und Belarus verweigerten die Zustimmung. Das war jedoch aufgrund der derzeitigen geopolitischen Lage zu erwarten. Nun fehlt nur noch die Zustimmung der VN-Generalversammlung im Herbst dieses Jahres. Dann können die 15 Zielsetzungen und die dazugehörigen

konkreten Maßnahmen umgesetzt werden – freiwillig, versteht sich, da es sich um ein politisch verbindliches Dokument handelt. Konkret betreffen diese Regelungen den Erwerb, Besitz und die Verwendung von Munition über die gesamte Lebensdauer sowie die internationale Zusammenarbeit und Kooperation. Jeder Beitrag ist hier wichtig, da Munition insbesondere aufgrund der weltweiten Verfügbarkeit viel zur gewaltsamen Eskalation von



Grafik: IFK

Unter Munition werden hier konventionelle Munition, Sprengstoffe und Zündmittel land-, luft- und seegestützter Waffensysteme zusammengefasst. Davon ausgenommen ist Munition für (nukleare, chemische und biologische) Massenvernichtungswaffen.



Grafik: IFK

Unter Kleinwaffen sind im weitesten Sinn Waffen zu verstehen, die für die Verwendung durch Einzelpersonen gedacht sind. Leichte Waffen werden als Waffen definiert, die für die Verwendung durch mehrere Personen gedacht sind, die als Team zusammenarbeiten.

Konflikten beiträgt. Je besser die nationalen Standards zur sicheren Lagerung und die internationale Zusammenarbeit sind, desto eher können auch die illegale Weiterverbreitung eingeschränkt sowie Risiken für die Zivilbevölkerung infolge von ungeplanten Explosionen begrenzt werden. Jahrzehntlang hat sich die internationale Staatengemeinschaft bemüht, ein solch globales Dokument zu entwickeln, jedoch ohne Erfolg. Viel früher geklappt hat dieses Vorhaben im Bereich der Klein- und Leichtwaffen: Bereits 2001 konnte ein umfassendes Aktionsprogramm verabschiedet werden. Mehr als 20 Jahre später ist dies

nun auch für das eigentlich Tödliche an Klein- und Leichtwaffen, nämlich die dazugehörige Munition, gelungen.

Die Lagerverwaltung von Waffen- und Munitionsbeständen liegt in der Verantwortung eines jeden Staates. Dabei müssen sowohl die nationale Verteidigung als auch die Sicherheit der Bevölkerung gewährleistet sein. Eine Vielzahl an Staaten ist jedoch aus verschiedensten Gründen dazu nicht in der Lage. Das betrifft vor allem jene, die aktuell Konflikte austragen bzw. sich in einer Post-Konflikt-Phase befinden. Auch Staaten, die Abspaltungsprozesse durch-

gemacht oder diktatorische Regime hinter sich haben, sind tendenziell Betroffene. Und so gefährden die unsachgemäße Lagerung von Munition und Explosivstoffen sowie die Anhäufung großer Mengen an überzähligen Waffen und Munition in vielen Regionen die Sicherheit der Zivilbevölkerung massiv. Dazu kommen noch die Risiken der illegalen Verbreitung und schwerwiegender Umweltschäden. Derartige Missstände haben in den meisten Fällen auch massive soziale und wirtschaftliche Auswirkungen. Sie bieten Nährboden für neuerliche Konflikte, deren Konsequenzen oftmals weit über nationale Grenzen hinweg reichen. **(AG)**

#### Skulptur „Non Violence“ vor dem Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York



Bild: bumihills/Shutterstock





Lagermissstände als ein Hauptgrund für ungeplante Explosionen

# Keine Eintagsfliege

9

Globales und regionales Engagement zählt.

Zielgerichtet und nachhaltig.

Was über 20 Jahre  
internationale Kooperation in der  
konventionellen Rüstungskontrolle  
bewirkt haben.



Bild: HLogS/ÖBH

**Vermittlung von Grundlagen der Munitionslogistik. Man lernt nie aus.**

10

Internationale Aufmerksamkeit erhielt das Thema Waffen- und Munitionslogistik in den 1990er Jahren. Die Sowjetunion war zerfallen und Jugoslawien hatte ebenso aufgehört zu existieren. Waffen, Munition und Explosivstoffe gelangten auf den Schwarzmarkt und von dort in diverse Konfliktregionen. Die Dimension war alarmierend. Es wurde klar: Die internationale Gemeinschaft musste die Initiative ergreifen und entstandene Risiken minimieren.

Diverse Verhandlungsprozesse auf globaler Ebene im Rahmen der Vereinten Nationen (VN) wie auch auf regionaler Ebene im Rahmen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) wurden gestartet. Die übergeordnete Zielsetzung war stets, diesem besorgniserregenden Trend etwas entgegenzusetzen. Die Ergebnisse konnten sich letztendlich sehen lassen:

Im globalen Rahmen der VN wurde im Jahr 2001 das Kleinwaffenaktionsprogramm zur Bekämpfung des illegalen Waffenhandels in all seinen Aspekten verabschiedet. In der euroatlantischen Region war der Druck vom Westbalkan sowie aus Osteuropa und Zentralasien besonders hoch. Die neu entstandenen unabhängigen Staaten hatten durchwegs geänderte militärische Bedürfnisse. Gleichzeitig verfügten sie über signifikante Überschüsse an Waffen und Explosivstoffen sowie geringeren personellen und finanziellen Ressourcen zu deren Bewirtschaftung im gesamten Lebenszyklus. Der politische Wille, Maßnahmen zu setzen, war zu dieser Zeit ebenso gegeben: im Rahmen der OSZE konnten dann auch gleich zwei Dokumente entwickelt und zur Umsetzung angenommen werden – eines zu Klein- und Leichtwaffen, ein zweites zu Lagerbeständen konventioneller Munition. Insofern nahm die OSZE auf regionaler Ebene eine Vorreiterrolle ein. In der Umsetzung liegt der Fokus dieser Dokumente vor allem auf der regionalen und nationalen Verantwortung als Schlüssel, den vielfältigen Risikobereichen effizient entgegenzuwirken. Unter

anderem wurden diverse Meldeverpflichtungen der Staaten an die internationalen Organisationen festgelegt. Um die Berichtslasten für die Teilnehmerstaaten zu verringern als auch eine koordinierte Vorgangsweise bei der Berichterstattung zu ermöglichen, hat beispielsweise die OSZE ein Online-Berichtssystem eingeführt. Dieses ermöglicht die gleichzeitige Übermittlung von Berichten an die OSZE und die Vereinten Nationen. Als besonders innovative Maßnahme zur Förderung der internationalen Kooperation und zur Ermöglichung von konkreten Projekten

### Anpacken im Senegal





Die Heereslogistikschule als Gastgeber im internationalen Rahmen

wurden Assistenzmechanismen entwickelt. Im Rahmen eines solchen ist Österreich beispielsweise in Kirgisistan oder auch am Westbalkan bzw. der Schwarzmeerregion aktiv. Auf Basis dieser phasenweisen festgelegten Abläufe können Beratungs- und Unterstützungsleistungen zwischen interessierten Geber- und Empfängerstaaten strukturiert geplant und umgesetzt werden, oftmals auch im Rahmen internationaler Operationen oder Missionen.

Während die VN oder die OSZE durch und für ihre Mitglieder tätig werden, richtet sich das Engagement der EU- und NATO-Staaten an Dritt- bzw. Partnerstaaten, u.a. im Rahmen von Trainingsmissionen und friedenserhaltenden Operationen. Die EU und ihre Mitgliedstaaten sind weltweit unter den Top-Geberstaaten, wenn es um staatliche Kleinwaffenkontrolle und den diesbezüglichen Fähigkeiten Aufbau und Wissenstransfer geht. Besonders im Fokus liegt dabei die Risikominimierung. Einerseits erfolgen Sofortmaßnahmen bei „Gefahr in Verzug“

und andererseits langfristig nachhaltige Maßnahmen zur physischen Sicherheit und Lagerverwaltung. So wird beispielsweise die Infrastruktur verbessert: von einfachen baulichen Renovierungen über Installation neuer Alarmsysteme bis hin zur Einführung moderner Feuerlöschsysteme. Darüber hinaus wird der Institutionenaufbau unterstützt, inklusive Personal-, Finanz- und Ausbildungsplanung. Die Kleinwaffenstrategie der EU aus dem Jahr 2018 ist weiterhin die Grundlage für das überregionale Engagement der EU und ihrer Mitgliedsstaaten. Die angeführten Maßnahmen – beispielsweise am Balkan und in Osteuropa, Afrika, Asien und Lateinamerika sowie der Karibik- sollen einen Beitrag zur Eindämmung des illegalen Waffenhandels leisten und verhindern, dass terroristische und kriminelle Gruppen sowie andere nichtbefugte Akteure illegal in den Besitz von Waffen und Munition gelangen.

Die NATO-Bündnispartner haben das Thema Kleinwaffen und Munition neben ihren Kernverpflichtungen der kollektiven Verteidigung ebenfalls ganz oben auf der Agenda. Auch hier stehen Maßnahmen zur Verhinderung der illegalen Verbreitung von Waffen und Munition im Mittelpunkt. Effektive Lösungsansätze durch die Förderung von Dialog und Kooperation zwischen den Bündnisstaaten und Partnerstaaten zu unterstützen, lautet die Devise. Ganz konkret hat die NATO zur Umsetzung bereits vor mehr als 20 Jahren zwei Mechanismen etabliert: zum einen eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe, die sechs Mal pro Jahr zusammentrifft und damit den regelmäßigen Austausch und die Abstimmung zum Thema fördert, zum anderen den sogenannten Treuhandfond, der die Umsetzung konkreter Projekte ermöglicht. Diese fokussieren auf die Zerstörung von Waffen, Munition und Minen sowie auf die Verbesserung der Sicherheits- und Lagerbedingungen bis hin zu Beiträgen im Rahmen einer Streitkräfte reform, allen voran durch Ausbildungs- und Trainingsmaßnahmen. Zur Projektsteuerung und -abwicklung wurde mit der NATO Support and Procurement Agency (NSPA) eine eigene NATO-Agentur gegründet. Sie agiert in enger Zusammenarbeit mit anderen internationalen Akteuren. Zusätzlich hat jedes Projekt einen führenden Geberstaat, der die Projektabwicklung vorantreibt. Über die hier genannten internationalen Organisationen hinaus spielen auch Nichtregierungsorganisationen, Zivilgesellschaft, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und die Industrie eine ganz wesentliche Rolle. Denn nur gemeinsam lassen sich die vielfältigen Herausforderungen bewältigen. (AG)



# Engagement Österreichs in der Munitionslogistik

ATLANTISCHER OZEAN

Bosnien und Herzegowina



seit 2011

Montenegro



seit 2018

Senegal



seit 2015

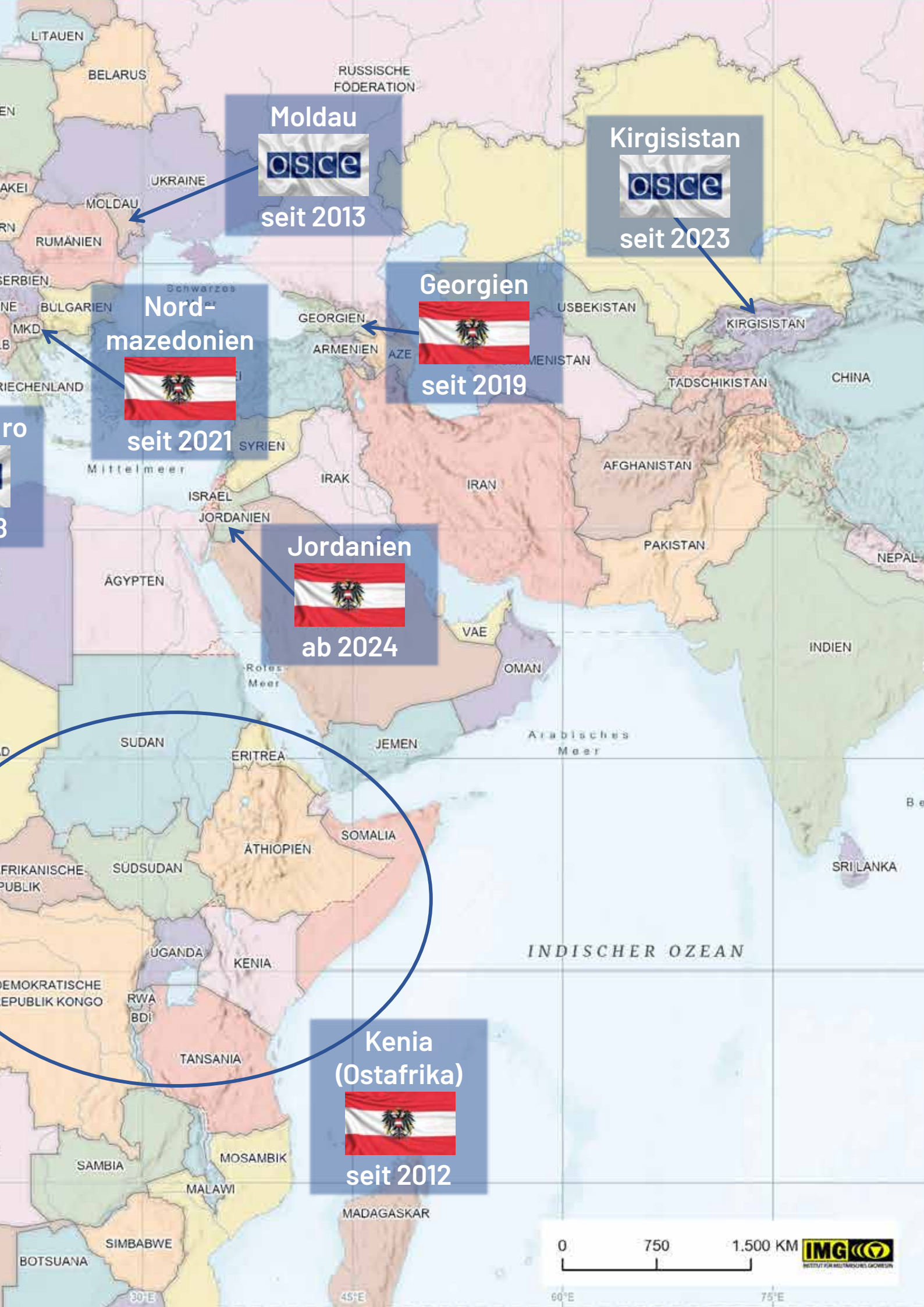
Gambia



seit 2021

ATLANTISCHER OZEAN

Die Aktivitäten des BMLV erfolgen sowohl multi- als auch bilateral. Ausgangspunkt auf multilateraler Ebene war die Unterstützung im Rahmen der EU-Mission EUFOR ALTHEA in Bosnien und Herzegowina im Jahr 2011. Nunmehr ist die OSZE ein wichtiger Partner. Kenia ist als Sitz der 15 ostafrikanische Länder umfassenden RECSA-Region (Regional Center on Small Arms) von hoher Bedeutung.



Moldau



seit 2013

Kirgisistan



seit 2023

Nordmazedonien



seit 2021

Georgien



seit 2019

Jordanien

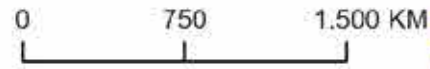


ab 2024

Kenia (Ostafrika)



seit 2012



60°E 45°E 75°E

# Qualität vor Quantität – Der österreichische Ansatz

Was das rot-weiß-rote Engagement auszeichnet und wie Erfahrungen aus dem Ausland ihren Weg zurück in die Truppe finden.

14

**D**ie Verwaltung von Waffen und Munition in nationaler Verantwortung sollte nachhaltig gestaltet sein, das heißt, Personal, Ausbildung, Infrastruktur und Finanzen müssen stets ausreichend vorhanden sein. Die Anwendung internationaler Richtlinien und Standards dienen zur Orientierung. Soweit der Idealzustand: Wie jedoch die Erfahrungen zeigen, ist dies gerade in Ländern, welche sich in einem Konflikt befinden oder einen solchen unmittelbar hinter sich haben, sehr schwierig. Internationale

Zusammenarbeit spielt insofern eine wichtige Rolle. Anerkannt ist mittlerweile ebenso die bi- und multilaterale Hilfe beim Aufbau notwendiger Fähigkeiten und ein entsprechender Wissenstransfer. Damit haben sich Beratung, Ausbildung und Training zu wichtigen Aspekten im Rahmen internationaler Unterstützungsmaßnahmen entwickelt.

Das vielschichtige Themenfeld Waffen und Munition stellt seit Jahren eine Priorität der österreichischen Außen- und Sicherheitspolitik dar. Aktives Engagement, wenn es um



**Erfolgreiches Finale  
in Moldau,  
April 2023**

Bild: Lampalzer/ÖBH

Bild: ARWT/ÖBH



Bild: ARWT/ÖBH



### Analyse-Koffer als Ausbildungshit

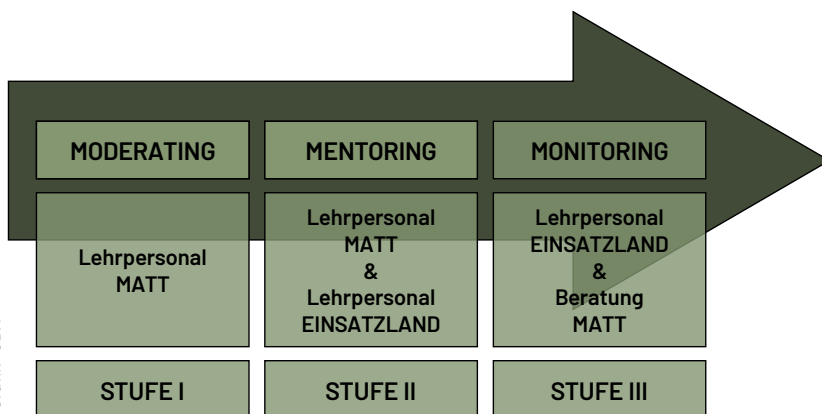
die Verhandlung und Weiterentwicklung von internationalen Dokumenten geht, ist ein wesentlicher Beitrag vonseiten der österreichischen Diplomatie und Militärpolitik. Und es ist gelungen, hier noch einen wichtigen Schritt weiterzugehen: Die in den Dokumenten niedergeschriebenen Vorschläge konnten durch zahlreiche Aktivitäten gemeinsam mit internationalen Partnern mit Leben befüllt und ganz konkrete Maßnahmen gesetzt werden. Experten des österreichischen Bundesheers wurden in den sicherheitspolitischen Schwerpunktregionen – am Westbalkan, in der Schwarzmeerregion und Zentralasien sowie in ausgewählten Ländern in Afrika – schrittweise in die Projektumsetzung eingebunden. Mittlerweile hat Österreich zahlreiche Projektleitungen übernommen. Mit modular aufgebauten Beratungs-, Ausbildungs- und Trainingspaketen sind Produkte mit Alleinstellungsmerkmal entwickelt worden. Diese können auf Anfrage bedarfsorientiert bi- und multilateral angeboten und durchgeführt werden.

Solch ein konkretes Produkt entstand in der Zusammenarbeit der Heereslogistikschule mit dem Amt für Rüstung und Wehrtechnik in Bosnien und Herzegowina. Das kam so: 2011 startete Österreich sein Engagement im Bereich der sicheren Lagerung von Waffen und Munition im Zuge der EU-Operation EUFOR ALTHEA. Eine wichtige

Aufgabe war dabei die mehr als 20 Jahre lang unkontrolliert eingelagerte Munition auf ihre Lager- und Handhabungssicherheit zu überprüfen. Auch Munition und ihre Bestandteile altern. Dieser Prozess kann beispielsweise zu einer Instabilität des Treibladungspulvers führen. Mit fatalen Folgen, wie die Explosionen in Munitionslagern immer wieder aufzeigen. Zu Beginn wurde ein provisorisches Labor in einem Munitionslager eingerichtet. Der Aufwand für solch eine Prüfung war allerdings sehr hoch. So entstand die Idee, ein mobiles und kostengünstiges Analysesystem zu entwickeln. Expertinnen und Experten der Abteilung Explosivstoff, Werkstoff- und Betriebsmitteltechnik des Amtes für Rüstung und Wehrtechnik realisierten daraufhin den so genannten Qualitative-Pulver-Analyse-Koffer (QPAK). Durch eine chemische Analyse wird der Zustand von Bestandteilen des Treibladungspulvers ermittelt. Als Folge eines künstlich herbeigeführten Alterungsprozesses lässt sich eine Aussage zur Stabilität und damit auch Sicherheit treffen. Diese effiziente Methode hat sich bei den Einsätzen im Ausland umfassend bewährt. Darüber hinaus findet sie seit 2014 auch in den Heeresmunitionsanstalten daheim in Österreich ihre Anwendung.

Laufende politische Initiativen auf höchster Ebene werden damit auf technisch-operativer Ebene im Rahmen der Implementierung wirkungsvoll ergänzt. Wertvolle Erfahrungen aus der technischen Ebene finden ihren Weg zurück in die strategische Ebene. Ein sinnvoller Kreislauf mit Nutzen für alle Beteiligten wurde so etabliert. Diese Vorgehensweise hat die Glaubwürdigkeit und Sichtbarkeit der österreichischen Beitragsleistung im internationalen Umfeld gesteigert. Doch nicht nur das: Österreich gestaltet so in einem der heimischen außen- und sicherheitspolitischen Schwerpunktthemen internationale Prozesse in den Vereinten Nationen und der OSZE mit. Dieses rot-weiß-rote Engagement wird weltweit geschätzt, was die Einladung zur Mitarbeit in politischen Foren sowie in der Implementierung unterstreicht. (AG)

Grafik: ÖBH



Schrittweise Übernahme der Verantwortung durch das Gastland als Ausbildungsgrundsatz.



Bild: Lampalzer/ÖBH

# „Jenseits von Afrika“ mit Happy End



16

Der in Kenia gedrehte Filmklassiker aus den 1980er Jahren endet durch das Zerschlagen einer leidenschaftlichen Liaison bekanntlich tragisch.

Für den positiven Ausgang einer anderen langjährigen Beziehung in Ostafrika setzt sich ein Team von Experten des österreichischen Bundesministeriums für Landesverteidigung (BMLV) ein.

**W**enn Generalleutnant Badreldin Elamin Abdelgadir zwei Mal pro Jahr Kurszertifikate übergibt, dann ist das ein besonderes Erlebnis. Lauter Applaus und ausgelassene Freude gehören ebenso dazu wie klar ausgesprochene Erwartungen: nämlich zur Verhinderung der illegalen Verbreitung von Klein- und Leichtwaffen beizutragen. Das bringt mehr Sicherheit in der Region und die ist dringend notwendig. Fünfzehn ostafrikanischen Staaten steht er seit 2018 als Generalsekretär des Regional Centre on Small Arms in the Great Lakes Region, the Horn of Africa and Bordering States (RECSA) vor. Zehn davon befinden sich unter den Top 25 des so genannten Index fragiler Staaten. Politische, wirtschaftliche und soziale Indikatoren sowie der innere Zusammenhalt von Staaten werden dabei jährlich bewertet. Gerade Letzteres nimmt ebenso die Verfügbarkeit von Waffen unter die Lupe. Wenn diese in die falschen Hände gelangen, dann nährt dies nicht nur bewaffnete Konflikte, sondern auch die organisierte Kriminalität und den Terrorismus. Das gilt es zu verhindern. Ein kleines Team von Experten des Bundesheeres unterstützt RECSA dabei seit mehr als zehn Jahren.

Oberst Thomas Krainz, Leiter der Implementierungsstelle für Rüstungskontrolle und internationale Stabilisierungsmaßnahmen (IRIS) im Bundesheer, ist seit Anbeginn im Team. Er schildert, wie sich 2012 eine Reihe von Staaten zusammenfanden, um die 2005 gegründete zwischenstaatliche Organisation zu unterstützen. Mit ihrem Sitz in der kenianischen Hauptstadt Nairobi umfasst RECSA derzeit rund 518 Millionen Menschen in 15 Mitgliedsstaaten.



Das sind um knapp 70 Millionen mehr als die gesamte Europäische Union zählt. Ein Ziel war die „Kapazitäten“ in den Mitgliedsstaaten zu fördern. Hinter diesem technischen Begriff verbirgt sich das Wissen im Umgang mit sicherer Lagerung von Waffen und Munition. Dieses Know-how soll ausgebaut werden. Und neben Deutschland sowie Großbritannien erklärte sich auch Österreich bereit, zwei Mal pro Jahr Experten nach Nairobi zu entsenden. Ausbildung vor Ort war die Devise. Und hier war die Infrastruktur im International Peace Support Training Centre in Nairobi sehr hilfreich. In einer ersten Phase bildeten die multinationalen Teams die Studentinnen und Studenten aus und wählten geeignete Trainerkandidatinnen und -kandidaten aus. Diese wiederum waren dann für die Ausbildung neuer Studierender verantwortlich. Schrittweise sollte so die Eigenverantwortung gestärkt werden.



Bild: HBF

**Oberst Ing. Thomas Krainz ist ein Absolvent der HTL-Waffentechnik in Ferlach und führt seit 2019 die Implementierungsstelle für Rüstungskontrolle und internationale Stabilisierungsmaßnahmen (IRIS). Seit 2013 arbeitet er am Projekt in Kenia mit, seit 2019 ist er für dessen Leitung verantwortlich.**

„Wir wollten eine nachhaltige Ausbildung für ganz Ostafrika etablieren, doch das brauchte Zeit. Prozesse mussten sich einspielen und Verantwortlichkeiten klar definiert und auch wahrgenommen werden“, so Oberst Krainz. Zug um Zug gelang es insgesamt 380 Studierende auszubilden und einen Pool von Trainern und Senior-Trainern – Männern und Frauen – zu etablieren. Ein wichtiger Schritt gelang 2016. RECSA organisierte erstmals selbstständig Kurse in der Region. „2019 zog sich Deutschland aus dem Projekt zurück, ein Ersuchen aus Westafrika stand an. Unsere Arbeit hier war aber noch nicht abgeschlossen. Insbesondere fehlte es an einem entsprechend befüllten Pool an Senior-Trainern“, bilanziert Oberst Krainz weiter. Da erklärte sich das BMLV bereit, bis 2025 die Projektleitung zu übernehmen. RECSA trug nunmehr die gesamte Verantwortung für die Koordinierung.

Eine gute Ausbildung setzt didaktische Kenntnisse der Lehrperson voraus. Unterrichten will schließlich erlernt sein. Österreich setzte dahingehend den Train-the-Trainer-Ansatz konsequent fort. Eine eigene Ausbildung für die künftigen „Seniors“ wurde entwickelt. Im Bundesheer gibt es dafür Spezialisten, die so genannten Führungsmethodiker. „Welche Gedanken muss ich vor dem Unterricht anstellen, wie gestalte ich Flipcharts oder wie motiviere ich die Studierenden.“ Das waren nur einige Themen, welche den Auszubildenden praxisorientiert in 1 ½ Wochen nähergebracht wurden. In der dritten Kurswoche rückten dann neue Studierende ein und Trainer als auch Senior-Trainer setzten das Gelernte um. Regelmäßige Rückmeldungen der österreichischen Experten trugen auf diese Weise zu einem deutlichen Anstieg der Qualität bei. Das motivierte alle Beteiligten. Im Frühjahr 2023 war ein weiterer Meilenstein geschafft. Weitere 25 Studierende, sieben Trainer sowie acht Senior-Trainer schlossen ihre Ausbildung erfolgreich ab. Die Anzahl der Expertinnen und Experten in der Region stieg damit auf mehr als 430 Personen aus Militär, Polizei sowie dem Wildlife Service.

Ja, auch für die Männer und Frauen des Wildlife Service ist dieses Training wichtig. Sie tragen Waffen und müssen diese oft einsetzen. Wilderei und illegaler Handel mit Wildtieren ist ein weltweites Problem, unter anderem auch in vielen Ländern Afrikas. Mehr als 19 Milliarden US-Dollar werden damit jährlich erwirtschaftet. Nach Drogen, Geldfälschung und Menschenhandel steht der illegale Handel mit Wildtieren an vierter Stelle der weltweit lukrativsten illegalen Aktivitäten. Ein besonders begehrtes Gut ist z.B. das Horn des Nashorns, das zu Pulver vermahlen wird. Vorwiegend in asiatischen Ländern schreiben ihm Menschen eine besondere Wirkung als Aphrodisiakum oder Heilmittel zu. Ein Kilo kostet am Schwarzmarkt rund 66.000 US-Dollar und ist damit teurer als Gold oder Platin. Hinter diesen Machenschaften stehen oftmals die organisierte Kriminalität oder terroristische Gruppen. Mit dem Gewinn werden wiederum Waffen und Munition

erworben. Instabilität ist die Folge. So schließt sich ein teuflischer Kreislauf. Routen und Akteure des illegalen Handels mit Waffen als auch mit Wildtieren sind oftmals ident. Diese grenzüberschreitende Problematik mit ihren Auswirkungen auf alle Teile der Gesellschaft – Frauen, Männer und Kinder – aufzuzeigen, ist Teil eines neuen Moduls. Ein langjähriger Partner in Kenia, das Bonn International Centre for Conflict Studies (BICC), war hier federführend tätig. Unterstützt hat dabei ein österreichischer Experte. Ein umfassendes Training anzubieten ist stets das Ziel. RECSA muss schließlich ab 2025 fit sein, die alleinige Verantwortung für diese nachhaltige Ausbildung übernehmen. Dann heißt es für die österreichischen Experten „Twende/Let's go!“ (HL)

17

### Sprengfallen als Einsatzmittel in asymmetrischen Konflikten



Bild: Lampalzer/ÖBH

## INTERVIEW

# „Regionale Kooperation hilft uns, wir sind ja Nachbarn“

Im Gespräch mit Hans Lampalzer vom Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie berichtete Ajla Ćubara von den bosnisch-herzegowinischen Streitkräften von ihrem Besuch in Österreich, ihrem Training in der Munitionslogistik und den Erfahrungen, die sie für ihre Tätigkeit als Ausbilderin in Bosnien-Herzegowina mitnimmt.

18

**H**ans Lampalzer: Frau Oberleutnant Ćubara, es freut mich sehr, Sie heute zu treffen. Was führt Sie nach Österreich?  
**Ajla Ćubara:** Unsere Kooperation mit dem Österreichischen Bundesheer begann bereits im Jahr 2019. Ich bin nun der Einladung gefolgt, ein zwei-monatiges Training in der Munitionslogistik unter der Führung der Heereslogistikschiule in Wien zu absolvieren. Ziel war es, die verschiedenen Stationen im Lebenszyklus von Munition in Österreich kennenzulernen. Eine Kollegin aus Montenegro, österreichische Kolleginnen und Kollegen und ich haben uns viel über unsere

Systeme der Munitionslagerung ausgetauscht. Das ermöglicht mir, einen Vergleich des österreichischen Munitionsmanagements mit jenem in Bosnien und Herzegowina anzustellen. Dadurch kann ich meinen Wissenshorizont erweitern und habe viel gelernt, was ich in der eigenen Organisation anwenden kann.

Was ist Ihre derzeitige Position in den bosnisch-herzegowinischen Streitkräften und seit wann arbeiten Sie in der Logistik?  
 Ich habe im Jahr 2018 begonnen im Kommando Logistik zu arbeiten. 2019 kam ich dann in die Trainingsabteilung für Waffen, Munition und Explosivstoffe, seither bin ich dort als Fachoffizier



Bild: IFK

**Oberleutnant Ajla Čubara im Gespräch mit Oberst Dr. Hans Lampalzer vom IFK**

für die Organisation und das Training aller Kurse zu diesem Thema verantwortlich.

Sie haben mir vor dem Interview erzählt, dass Sie ein Masterstudium an einer zivilen Universität absolviert haben.

*Ja, ich habe einen Masterabschluss in Maschinenbau an der Universität Sarajewo gemacht und möchte demnächst ein PhD-Programm beginnen. Mein Fokus soll dann auf Munition und Munitionslogistik in den Streitkräften liegen, weil ich in diesem Feld arbeite und viel Leidenschaft dafür aufbringe.*

Wie profitieren die Streitkräfte und die Zivilbevölkerung von Ihrer Tätigkeit in der Munitionslogistik?

*Ich versuche das bestmögliche Training anzubieten und die Standards zu verbessern. Wenn ich das schaffe, dann können die Auszubildenden ihre Aufgaben besser erfüllen. So lassen sich Risiken reduzieren: sowohl für die Umwelt, als auch für die Menschen, die in den Munitionslagern arbeiten und für die Zivilbevölkerung, die im Umkreis der Lagerstätten lebt.*

Was haben Sie in den vergangenen zwei Monaten in Österreich gelernt und was war von besonderem Wert für Ihre Arbeit in Bosnien-Herzegowina?

*Mein Schwerpunkt lag auf dem Vergleich der Systeme der beiden Länder. Das reichte von der Abholung aus Munitionslagern über den Transport bis hin zur Einlagerung, und dabei haben wir nicht nur über die Schulter geschaut, sondern selbst Hand angelegt und Herangehensweisen diskutiert. Dieses Wissen kann ich in meinen Trainings gut einsetzen und gleichzeitig bietet es Ideen für die Verbesserung unseres Systems der Munitionslogistik.*

Konnten Sie viele Unterschiede in den Richtlinien bzw. in den praktischen Abläufen feststellen?

*Nein, grundsätzlich sind die Abläufe ähnlich, sowohl in*

*Bosnien und Herzegowina als auch in Österreich richtet man sich ja nach NATO-Standards. Differenzen gibt es allerdings in den Gegebenheiten vor Ort, z.B. gibt es in Österreich mehr Lager und mehr Personal als in Bosnien. Auch die Arbeitsplatzbeschreibungen und Verantwortlichkeiten der Munitionsarbeiter unterscheiden sich.*

Das Engagement Österreichs bezweckt den Ausbau regionaler Kooperation. Dies geschieht durch Integration von Expertinnen und Experten aus Bosnien und Herzegowina sowie Montenegro in die Ausbildungen. Wie haben Sie die regionale Kooperation bis jetzt erlebt und was ist besonders wertvoll für den nationalen Kapazitätsaufbau?

*Zuerst muss ich anführen, dass die Systeme auf dem Balkan sehr ähnlich sind, denn die Grundlagen stammen noch aus der Zeit der jugoslawischen Streitkräfte. Deswegen konnte ich mich wirklich gut mit meiner Kollegin aus Montenegro austauschen – wir haben viel über Problemlösungen diskutiert. Dieser Austausch war überaus hilfreich und wird uns auch in Zukunft von Nutzen sein. Regionale Kooperation hilft uns, wir sind ja Nachbarn.*

Eines würde mich noch interessieren: In welcher Sprache haben Sie kommuniziert?

*Die Sprachen auf dem Balkan sind sehr ähnlich, wir verstehen einander ohne Schwierigkeiten. Das ist sehr förderlich für die regionale Zusammenarbeit. Wenn Auszubildnerinnen und Auszubildner für ein Training in ein anderes Land entsandt werden, dann können sie in ihrer Landessprache sprechen, ohne auf Englisch angewiesen zu sein. Es gibt keine Sprachbarrieren, der wenigen terminologischen Unterschiede ist man sich bewusst.*

Was war denn bisher für Sie die schönste oder wertvollste Erfahrung in Ihrem Beruf?

*Mir macht alles viel Freude! Besonders bereichernd ist es, wenn ich unterrichte und dann bei den Tests oder praktischen Prüfungen*



Bild: IFK

sehe, dass alles verstanden wurde. Ich bemühe mich stets, ein gutes Team und eine gute Atmosphäre zu schaffen. Wenn das gelingt, dann arbeiten die Leute besser, sie unterstützen einander, knüpfen Kontakte. Das ist wichtig, denn alle arbeiten in der Munitionslogistik. Sie sind zwar im ganzen Land verteilt, aber sie können einander bei Problemen unterstützen. Ja, ich glaube das sind die schönsten und wertvollsten Erfahrungen für mich.

Wir in Österreich haben rund 4% Frauen in den Streitkräften, insbesondere im technischen Bereich gibt es nicht sehr viele. Wie sieht es in Bosnien und Herzegowina aus und wie sind Ihre Eindrücke als Frau in der Munitionslogistik?

Ich glaube, es ist in jeder Armee ein bisschen ungewöhnlich, wenn Frauen als Offiziere in Führungspositionen sind und mit vielen Männern zu tun haben, sie führen müssen. Das Wichtigste ist jedoch – egal ob du Mann oder Frau bist – kompetent zu sein und sich wie ein Offizier und wie eine Führungspersönlichkeit zu verhalten. Ich hatte nie Schwierigkeiten, denn ich habe gezeigt, dass ich professionell arbeite. Meine Erfahrung ist, dass Frauen mehr Ernsthaftigkeit und Professionalität als Männer zeigen müssen. Es kann schon einmal passieren, dass der kleinste Fehler wie ein großer Fehler erscheint, nur weil man eine Frau ist. Wenn ich bei einem Kursbeginn vor den Auszubildenden stehe und in ihre Gesichter blicke, dann wirken sie manchmal etwas verwirrt, weil ich die Kursdirektorin bin, weil das nun einmal selten ist. Ich habe aber das Selbstvertrauen sowie die Kompetenz, und nach ein paar Tagen betrachten sie mich nicht in erster Linie als Frau, sondern als Offizier. Was den geringen Anteil von Frauen in unserem Berufsfeld betrifft, so weiß ich nicht, ob es an der Fähigkeit oder an der Bereitschaft liegt, mit Munition zu arbeiten. In meinen Kursen hatte ich noch nie eine weibliche Teilnehmerin.

Glauben Sie, dass eine Art geistige Barriere existiert, weil diese Tätigkeit als eher männlich angesehen wird?

Ich denke, dass viele Leute Angst vor Munition haben und dass dies nicht nur Frauen betrifft. Ich weiß nicht, ob es eine mentale Barriere gibt, aber mir ist auch nicht bekannt, wie viele Personen

in Munitionslagern arbeiten wollen und ob solche Arbeitsplätze auch Frauen angeboten wurden. Es geht in der Arbeit mit Munition eben auch viel um körperliche Arbeit, und da weiß ich nicht, ob das für Frauen wirklich attraktiv ist. Ich habe jedenfalls noch nie eine Frau getroffen, die zu mir gesagt hätte, sie möchte in einem Munitionslager arbeiten.

Was haben Ihre Freunde oder Eltern gesagt, als sie sich entschlossen haben, im Munitionsbereich zu arbeiten?

Ich wusste eigentlich schon lange, dass ich zur Armee möchte, aber natürlich war es für meine Eltern und Freunde ein wenig befremdlich und schockierend, dass ich das nach meinem Universitätsabschluss wirklich noch wollte. Aber ich habe schon als Kind Disziplin gemocht und auch mein Charakter war so, dass ich wusste: Der einzige Platz wo ich all dies erleben und einbringen kann, ist die Armee. Ich will auch andere Frauen ermutigen, in den technischen Bereich der Streitkräfte einzusteigen. Früher gab es nicht viele Frauen als Offiziere, aber jetzt ist die Zeit reif dafür. Vielleicht könnte man so auch das Frauenbild in der Armee ändern.

Was sind nun Ihre nächsten Schritte? Was werden sie in Bosnien zu implementieren versuchen, was Ihrem Kommandanten oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erzählen?

In erster Linie möchte ich mich dem Ausbildungsbereich widmen und mehr unterrichten. Ich habe jetzt ein umfassenderes Bild und dieses Wissen will ich weitergeben. Ich habe auch einige Ideen bezüglich Änderungen in der Ausbildung gesammelt, die werde ich mit meinen Leuten besprechen. Darüber hinaus habe ich auch ein paar Ideen zur Munitionslagerung entwickelt – sollte ich die Möglichkeit erhalten, mit Verantwortlichen sprechen zu können, die einen Einfluss auf die Infrastruktur haben, dann kann ich ein paar Ratschläge aufgrund meiner Erfahrungen hier in Österreich geben.

Das Masterstudium hat Ihnen bereits viel Hintergrundwissen gegeben für Ihre derzeitige Tätigkeit, oder?

Man könnte sagen das waren so an die 40%, also nicht so viel. Ich hatte viel zu lernen, als ich in den Trainingsbereich kam, und dies hat sich bis heute nicht geändert. Ich weiß, dass ich viel von meinen älteren Kollegen lernen muss. Die Hälfte meines nunmehrigen Wissens stammt vom Training und den praktischen Erfahrungen der Kollegen und die andere Hälfte stammt von der ständigen Beschäftigung mit den Vorschriften und der Fachliteratur.

Danke für das Interview! Gibt es noch etwas, das Sie mir mitteilen wollen?

Ja, eine Sache habe ich noch vergessen! Ich habe mich mit meiner Kollegin unterhalten, wir sprachen über unsere Ausbildung hier. Neben dem Vergleich der Systeme war es wirklich gut, unser praktisches Wissen testen zu können – bis jetzt hatten wir ja überwiegend theoretisches Wissen. Beim Durchlaufen der ganzen Stationen und Prozesse wollten wir auch herausfinden, wie viel wir tatsächlich wissen. Es war eine gute Prüfung für uns. (HL)

## Wer macht was?

Die **Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa** (OSZE) ist die weltweit größte regionale Sicherheitsorganisation mit 57 Teilnehmerstaaten in Nordamerika, Europa und Asien. Ihr Ursprung liegt in einer Reihe von Konferenzen in den 1970er Jahren. Sie stellt eine Verhandlungs- und Dialogplattform für politisch-militärische Aspekte, Wirtschafts- und Umweltfragen sowie humanitäre Fragen der Sicherheit dar. Ein Meilenstein war 1975 die Annahme der Schlussakte von Helsinki, welche zehn Grundprinzipien im Umgang der Staaten miteinander sowie mit ihren Bürgern umfasst. 1995 wurde die Weiterentwicklung des Konferenzmechanismus in eine Organisation beschlossen. Ca. 2.600 Mitarbeiter sind in den Institutionen und 13 Feldoperationen in Südost- und Osteuropa, dem Südkaukasus und Zentralasien tätig. Mit ihren Prozessen und Mechanismen sowie insbesondere mit den Unterstützungsprojekten zu

konventionellen Waffen und Munition leistet die OSZE einen wertvollen Beitrag zur Erhöhung der Sicherheit.

### Verantwortlichkeiten im BMLV

Die Projektsteuerung auf strategischer Ebene erfolgt durch die **Abteilung Militärpolitik** (MilPol), die Projektimplementierung erfolgt durch die **Heereslogistikschiule** (HLogS)/Referat Internationaler Kapazitätenaufbau und die **Implementierungsstelle für Rüstungskontrolle und internationale Stabilisierungsmaßnahmen** (IRIS), temporär und bedarfsabhängig unterstützt durch weitere Experten aus der HLogS, den Heeresmunitionsanstalten und dem **Amt für Rüstung und Wehrtechnik** (ARWT) sowie den Streitkräften gemäß der Österreichischen Sicherheitsstrategie. Das **IFK** unterstützt mit seiner Expertise die Informationsweitergabe an die sicherheitspolitisch interessierte Öffentlichkeit.



## Fact Sheets des IFK/LVAK

Österreichische Expertise in der Waffen- und Munitionslogistik ist weltweit gefragt. Nichtsdestotrotz handelt es sich um Spezialthemen, die der Öffentlichkeit meist wenig bekannt sind. Daher wollen wir mit dieser und anderen Publikationen aufzeigen, was unsere Expertinnen und Experten leisten und warum sich Österreich in dieser Thematik so einsetzt. Beim Lesen der einzelnen Artikel erfahren sie ebenso, wie vielseitig die Karrieremöglichkeiten beim BMLV sind.

Einen guten Überblick über die einzelnen Projekte in den verschiedenen Ländern bzw. Regionen bieten die so genannten Fact Sheets des Instituts für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie. Finden Sie mehr heraus indem Sie dem QR-Code folgen!



Das Sekretariat der OSZE befindet sich in Wien. Sitzungen und Verhandlungen finden in der Hofburg statt.

# Eine Brille, die allen steht

Nur wenige im Österreichischen Bundesheer haben Zugang zu einem Munitionslager. Und das hat seinen guten Grund: Sicherheit.

22

Wie man trotzdem realistisch und modern ausbilden kann, damit beschäftigt sich ein Forschungsprojekt der Heereslogistikschule (HLogS).



Bild: HBF

**Amtsdirektor Regierungsrat  
Werner Kernmaier**  
leitet das Referat  
Internationale Waffen-  
und Munitionslogistik an  
der Heereslogistikschule  
und startete 2011 das  
erste Beratungs- und  
Ausbildungsprogramm in  
Bosnien- und Herzegowina.  
Seit 2022 verantwortet  
er ein Forschungsprojekt  
zur Nutzung von virtueller  
Realität in der Ausbildung.

Virtueller Arbeitsplatz Munitionslager



Bild: VRVIS



Bild: Kernmaier/ÖBH

### Brille auf und los geht's

**W**erner Kernmaier sieht recht gut, aber trotzdem hat es ihm eine Brille besonders angetan, nämlich eine virtuelle. Seit mehr als 30 Jahren beschäftigt er sich mit Munition und deren sicherer Lagerung. Er weiß, dass eine fundierte Ausbildung dafür sehr aufwendig ist. Einfallsreichtum und Engagement sind immer schon gefragt gewesen und beide Eigenschaften zeichnen auch seine Arbeitsweise aus. Seit 2015 leitet er ein Referat an der HLogS, das die Vermittlung von Know-how an ausländische Partner zum Ziel hat. So lag die Suche nach modernen Ausbildungsmitteln nahe.

In den Streitkräften und der Wirtschaft vertraut man schon lange auf Simulation. Auch in der Unterhaltungsindustrie ist diese ein kontinuierlich aufstrebender Markt. „Simulationen machen neugierig auf Berufe“, meinte unlängst der Geschäftsführer eines führenden Softwareunternehmens. Detailgetreu lassen sich beispielsweise virtuell Flugzeuge steuern, Züge fahren oder Mähdrescher bedienen. Warum also nicht auch Arbeiten in einem Munitionslager verrichten – ohne jede Gefahr und nationalen und internationalen Standards entsprechend?

In einem ersten Schritt sind die geplanten Funktionalitäten der Software gefragt: Ziel ist die Entwicklung einer virtuellen 360-Grad-Munitionslagerumgebung mit Außenbereich sowie Gebäuden mit Innenräumen, in denen man sich frei bewegen kann. Munitionsverpackungen, samt Beschriftungen und Kennzeichnung in unterschiedlichen Sprachen, sollen zu öffnen, inspizieren, verplomben bzw. zu lagern sein. Das alles in unterschiedlicher Qualität, wie es der Realität entspricht. Sicherheitsbestimmungen sehen auch gewisse Abstände zwischen den Stapeln, zu den Wänden und zur Decke vor. Also gilt es ebenso eine Messung zu ermöglichen. Regelmäßige Überprüfungen und Inventuren helfen

Mängel bzw. Unregelmäßigkeiten in einem Munitionslager festzustellen. Insofern soll die Simulation obendrein das Lesen sowie Beschriften von Stapelkarten und anderen Dokumenten erlauben.

Doch damit noch nicht genug: Die Software hat flexibel zu sein, quasi ein „Küchenplaner“ für Munitionslager. Je nach Munitionsklasse, Menge, Lagerung und Gebäudestruktur kann eine Risikobewertung vorgenommen werden. Und die ist ganz wesentlich, um mögliche Gefahren auf die unmittelbare Umgebung und damit auch die Zivilbevölkerung einzuschätzen. Zahlreiche Vorarbeiten sind hierfür notwendig, unter anderem bedient man sich der Fotogrammetrie. Bei diesem Verfahren werden durch überlappende Fotografien von Objekten 3D-Modelle erstellt. Dass es in einem Munitionslager davon sehr viele gibt, kann man sich vorstellen.

Im Mai 2023 war es dann so weit: Das beauftragte Wiener Software-Unternehmen übergab dem Kommandanten der Heereslogistikschule, Brigadier Stefan Lampl, sowie dem Leiter der Abteilung Wissenschaft, Forschung und Entwicklung im Bundesministerium für Landesverteidigung, Brigadier Rudolf Zauner, symbolisch einen Laptop mit erster Software und eine VR-Brille. „So eine Brille trag' ich gerne“, lächelt Werner Kernmaier verschmitzt. Die Ausbildung im In- und Ausland zur sicheren Lagerung von Munition ist nun um vieles realistischer und vor allem einfacher zu gestalten. Davon profitieren Militär und Zivilbevölkerung. (HL)

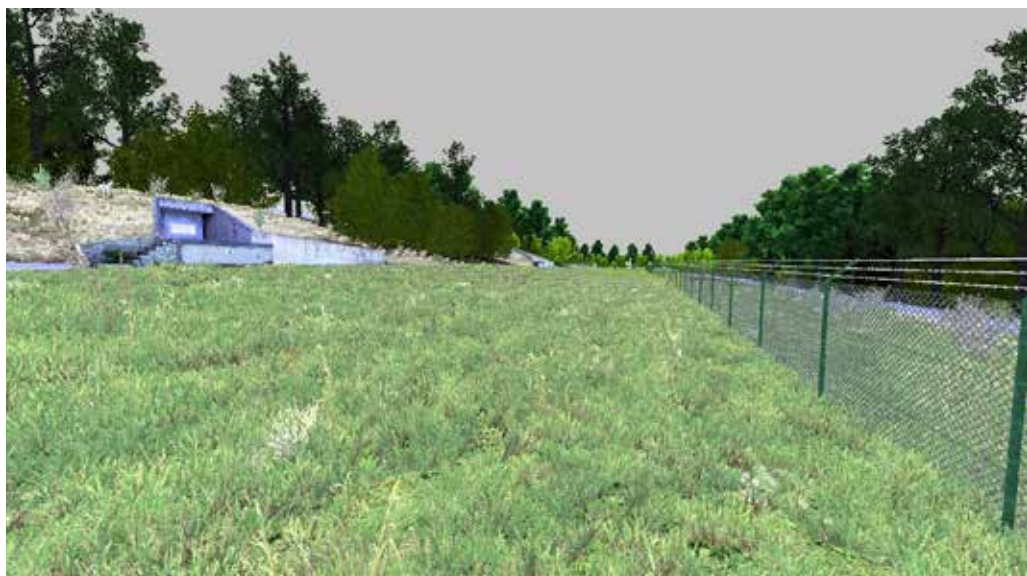


Bild: VRVIS

# INHALT

Juni 2019: Infolge einer Explosion in einem Munitionslager in Kasachstan sterben zwei Menschen, mehr als 160 werden verletzt. Vier Tage lang kommt es zu weiteren Explosionen. Eine Stadt mit ca. 40.000 Einwohnern muss evakuiert werden, 85% der Gebäude sind beschädigt.

Katastrophen solchen Ausmaßes sind keine Seltenheit. Betroffen ist das Personal vor Ort, die Zivilbevölkerung und die Umwelt. Unsachgemäße Lagerung gilt immer wieder als eine Ursache. Schlechte Sicherungsmaßnahmen erhöhen ebenso das Risiko der illegalen Weiterverbreitung von Munition. Davon profitieren terroristische Gruppierungen und die organisierte Kriminalität. Krisen und Konflikte werden buchstäblich befeuert.

Welche Initiativen kann ein Kleinstaat wie Österreich setzen? Was unternehmen die VN, die EU, NATO oder die OSZE? Weshalb ist die Expertise des BMLV in der Munitionslogistik weltweit gefragt? Antworten auf all diese Fragen wollen wir Ihnen in der Zeitschrift Kontext des Instituts für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie liefern.

# AUTOREN



Bild: HBF

## Oberst Dr. Hans Lampalzer

ist seit 2019 am Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie tätig. Darüber hinaus ist er als Militärberater der Ständigen Vertretung Österreichs bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) notifiziert. Vom Oktober 2020 bis April 2022 wurde er von mehreren Vorsitzländern des OSZE-Forums für Sicherheitskooperation (FSK) zum Koordinator für Hilfsprojekte für Kleinwaffen, leichte Waffen und Lagerbestände konventioneller Munition bestellt. Neben Aspekten der konventionellen Rüstungskontrolle widmet er sich derzeit einer Publikation zum Thema Klima und Sicherheit.



Bild: HBF

## Dr. Andrea Gruber

arbeitet in der Direktion für Verteidigungspolitik und Internationale Beziehungen/Abteilung Militärpolitik des österreichischen Verteidigungsministeriums. Sie ist Expertin für die Themenbereiche Rüstungskontrolle, Abrüstung und Sicherheitssektorreform mit Fokus auf strategische Prozesse im Rahmen der VN, der OSZE und der EU. Von 2003 bis 2008 bzw. seit 2014 ist sie Delegationsmitglied der Österreichischen Vertretung bei der OSZE. 2020/21 nahm sie als Expertin an der VN-Regierungsexpertengruppe für Munition teil und war 2022/23 im Rahmen der Open-ended Working Group on Ammunition zur Verhandlung eines neuen Globalen Rahmendokuments zum Thema Munition Vertreterin des BMLV in der österreichischen Delegation.

### Impressum:

Amtliche Publikation der Republik Österreich,  
Bundesministerium für Landesverteidigung  
Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:  
Bundesministerium für Landesverteidigung, Roßauer Lände 1, 1090 Wien  
Redaktion: IFK/LVAK  
Druck: Heeresdruckzentrum, 1030 Wien

NR. 01/2023  
**KONTEXT**  
ZEITSCHRIFT DES IFK/LVAK